

Protestlieder und Klassik anrührend gemischt

Klaus der Geiger und Marius Peters brillierten beim KuTa-Konzert auf dem Kirchplatz

Rauenthal. (chk) – Mit einer Improvisation vertrieb Klaus der Geiger mit seinem musikalischen Partner, dem Gitarristen Marius Peters, die letzten Regentropfen am Samstagabend, als das Publikum bereits auf den trocken-gewischten Stühlen Platz genommen hatte und zunächst noch ein wenig Nieselregen in Kauf nahm. Wahrscheinlich wären bei besserer Wettervorhersage weit mehr Zuschauerinnen und Zuschauer zum Open-Air-Konzert auf den Rauenthaler Kirchplatz gekommen, um die wunderbare und sensible Stimmung mitzuerleben, die das Duo aus kritischen Liedern, klassischen Stücken und gehaltvoller Moderation schuf.

Alle paar Jahre gastiert Klaus der Geiger im Kultur- und Tagungshaus (KuTa); zum vierten Mal begleitete ihn Gitarrist Marius Peters in Rauenthal und für beide war es das zweite Open-Air-Konzert auf dem Kirchplatz, zu dem



83 und immer noch engagiert auf der Bühne: Klaus der Geiger mit dem 50 Jahre jüngeren Gitarristen Marius Peters.

Geschäft ohne Krieg und ohne Leichen nicht laufe. „Können wir nur noch wählen, welche Diebe uns bestehlen und welche Mörder uns befehlen?“, fragte er singend. Vor der Pause spielte das Duo „einen alten Straßenkriecher“, wie Marius Peters es ausdrückte: die „Csárdás“, eine klassische, temperamentvolle Rhapsodie von Vittorio Monti.

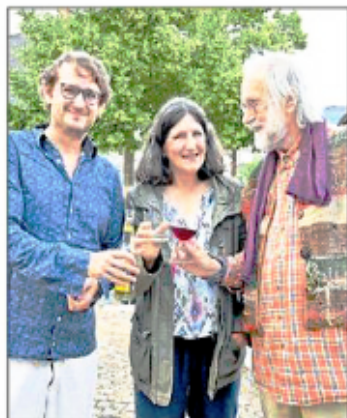
Inzwischen präsentierte sich der Abendhimmel wieder blau mit weißen Wölkchen und Klaus der Geiger durfte Autogramme geben, um die ihn vor allem die anwesenden Kinder baten, und er durfte einen roten Rauenthaler Steinmächer kosten, den er als „sehr gut“ bewertete. Das KuTa-Team bot Brezeln und allerlei Getränke an, bevor sich die Gäste in die glücklicherweise regenfreie zweite Halbzeit begaben. Für die Technik sorgte „Tonmeister“ Stefan Geib, nachdem zuvor sein Geschäftspartner Torsten Hasenclever den Soundcheck gemacht hatte.

Als nach der Pause das Glockengeläut ertönte, band Klaus der Geiger „Bruder Jakob“ und „Schwester Jakobin“ in das Konzert ein, das ohnehin von Improvisationen geprägt war, so

auch der nachfolgende Song „Jambalaya“, zu dem beide den Refrain in Englisch sangen. In den letzten Jahren haben immer mehr klassische Kompositionen, Jazz-Klassiker, Tangos und Stücke, die durch Django Reinhardt bekannt geworden sind – natürlich mit eigenen Arrangements – Einzug ins Repertoire gehalten. Bei dieser Art von Musik haben sich die beiden Musiker auch kennengelernt. Als Marius Peters vor knapp zehn Jahren bei einem Festival in der Kölner Südstadt mit einer anderen Formation Stücke von Antonio Carlos Jobim und Django Reinhardt spielte, kam spontan Klaus der Geiger auf die Bühne und spielte mit. „Ich war zuerst etwas irritiert, denn ich kannte ihn nicht“, erzählte Marius Peters. Doch schon bald entwickelte sich daraus eine professionelle Zusammenarbeit. „Wir haben festgestellt, dass wir beide Absolventen der Musikhochschule Köln sind – aber mit einem Zeitunterschied von 50 Jahren.“ Der 33-jährige Marius und der 83-jährige Klaus sind schon lange ein eingespieltes Team, die auch zwei gemeinsame CDs mit dem Titel „Piadollola“ und „Imma Dolla“ herausgebracht haben.

Klaus von Wrochem, der einem alten oberschlesischen Adelsgeschlecht entstammt, wurde zu einem der berühmtesten Straßenmusiker Deutschlands, seit er in jungen Jahren dem klassischen Musikbetrieb den Rücken kehrte. Die Lust am Musizieren und Protestieren hat er noch nicht verloren. „So lange ich noch so brüllen kann, bin ich noch keine 83“, verkündete er strahlend auf der Bühne. Nach Liedern von Verlierern und Gewinnern, von der Zunahme der Flüchtlingsströme und der Nazis kam der Abend schließlich noch in ruhigere Fahrwasser – vorübergehend zumindest. „Wir haben ein älteres Lied von Klaus ins Programm genommen und auch als Titel für unser Konzert gewählt, weil es zur aktuellen Lage passt“, betonte Marius Peters. „Erde, wir sind deine Kinder“, lautet der Titel, „und alle Menschen sind dein Fleisch und Blut“, heißt es weiter. „Menschen gibt es, die wollen nur haben, und Menschen gibt es, die wollen nur sein – frei sein wie ein Vogel.“ Die Atmosphäre fühlte sich sehr intensiv an, als er von den Samen sang, die mit dem Wind über die Grenzen fliegen. „Und Mutter Erde lässt sie sein.“

Sehr melodisch und ein wenig melancholisch klang auch ein Stück aus dem 16. Jahrhundert, „Scarborough Fair“, das bereits durch Simon & Garfunkel bekannt geworden ist. „Leben ist schön. Ich habe nie etwas Schöneres gesehen“ – ein Evergreen von Klaus dem Geiger, das eigentlich das Schlusslied sein sollte, aber der langanhaltende Beifall erforderte noch eine Zugabe und schließlich noch eine weitere. Nach „Sweet Georgia Brown“ folgte eine deutsche Version von Klaus dem Geiger zu dem Beatles-Song „When I’m Sixty-Four.“ Darin heißt es: „Nur weil ich alt bin, lasst mich nicht hängen, steckt mich nicht ins Heim“. Das Konzert klang aus mit langanhaltendem Beifall – für den offensichtlich nimmermüden Geiger Klaus und für Marius Peters, der sich als virtuoser, einfühlsamer Gitarrist und Moderator erwiesen hatte.



In der Pause konnte Stefanie Börner vom KuTa-Team mit den beiden Musikern auf die gelungenere erste Hälfte und besseres Wetter anstoßen.

Stefanie Börner vom KuTa-Team die beiden Musiker und das Publikum begrüßte.

„Moskauer Nächte“ war das nächste Instrumentalstück, bevor das Duo einige Lieder von Klaus dem Geiger spielte – auch neue Lieder, die er unter dem Eindruck des Kriegs in der Ukraine geschrieben hat, beispielsweise ein Lied an die Oligarchen auf der Erde, die nicht am Krieg und nicht am Hunger sterben. „In Russland seid ihr Oligarchen, die unter Putins Gnade schnarchen“, heißt es in dem Lied. „In Deutschland heißt ihr Magnaten und verkauft schon wieder Granaten.“ Die Welt stöhne darüber, dass Oligarchen und Magnaten die Menschen melken wie Kühe. Doch eines Tages werde die Erde, „unser Paradies“, sich rächen. Das Publikum erhielt eine gesungene Lektion in freier Marktwirtschaft in drei Minuten von Klaus dem Geiger, immer mit der Geige unterm Kinn, und von Marius Peters auf der Gitarre begleitet. Ein weiteres „schreckliches“ Lied kündigte er an, das vom „Moloch mit 1.000 Gesichtern“ handelt, dessen



Auch bei anfänglich unsicherer Wetterlage spendete das aufmerksame Publikum nach jedem Stück Beifall.



Gerne erfüllte Klaus der Geiger die Autogrammwanne der Kinder.